

Dr Michael Eickermann, Redakteur der „Lëtzebuenger Beienzeitung“, im Gespräch mit Paul Jungels über Br. Adams Buch „Züchtung der Honigbiene“



Foto: Fehrenbach 1966

Auf dem Klosterheimstand, wo Bruder Adam sein Königinnenaufzucht betrieb, pflegte er auch grosse Blumenbete und betreute seine Blumen. Selbst unter den Beutensockeln befanden sich kleine Blumenbeete. „Eine Perle von Schönheit“ umschrieb Prof. Dr Armbruster den einstigen Heimstand von Buckfast-Abbey

Vor 35 Jahren erschien das Buch „Züchtung der Honigbiene“ von Bruder Adam, in dem er seine Erkenntnisse und Erfahrungen aus über 50 Jahren Beschäftigung mit den Bienen zusammengefasst hat. Dieses schmale Bändchen von rund 160 Seiten stellt – nach Meinung vieler - eine der wichtigsten Schriften zur Züchtung dar. Anlässlich dieses besonderen Jubiläums fragen wir den Bienenzüchter Paul Jungels nach seinen Erlebnissen mit Bruder Adam.

Paul, du hast Bruder Adam noch persönlich gekannt. Was war Dein erster Eindruck, als Du ihn kennenlerntest?

Persönlich begegnete ich Bruder Adam erstmals im Januar 1982 in Straßburg, wo er einen Vortrag gab zum Thema „Bekämpfung der Bienenkrankheiten aus züchterischer Sicht“. Zusammen mit Jos Guth und einigen weiteren Imkerkollegen fuhren wir hin weil das Thema aus fachlicher Sicht neu war: In punkto Bienenzüchtung redete man sonst überall von Rassenreinheit, Körnung nach Körpermerkmalen wie Farbe, Flügelindex und Körperbehaarung der Zuchtvölker. Und bezüglich Bienenkrankheiten über Medikamente (Fumidil, Folbex u.v.m.).

Bruder Adam ignorierte das alles, sprach von den Mög-

lichkeiten der Kreuzungs- und Kombinationszucht, über Immunität und Resistenz, hob die Auslese bei der Krankheitsbekämpfung hervor und warnte vor dem unbedachten Einsatz von Medikamenten. Er diente mit konkreten Beispielen aus der Praxis! Ich war sehr irritiert und dieses Thema ließ mich fortan nie mehr los.

Im April gleichen Jahres stellte er das erwähnte Buch in Köln vor. Ich hatte davon erfahren und fuhr hin. Über 400 Teilnehmer, Imkerpersönlichkeiten, hauptsächlich Berufs- und Erwerbssimker aus ganz Europa dankten dem Altmeister der Bienenzucht in einer beeindruckenden Standing-Ovation! Ich war erneut irritiert, nämlich weil damals kein einziger Bienenwissenschaftler anwesend war.

Briefkontakt nahm ich mit Bruder Adam 1983 auf. Ab 1985 folgten etliche Aufenthalte im Kloster. Der regelmäßige Briefwechsel brach im Frühjahr 1996 ab.

In Buckfast-Abbey lernte ich nicht nur eine andere Bienenwelt kennen sondern auch den stets unvergleichlich bescheiden auftretenden Bruder Adam, der bis ins hohe Alter seine Bienenvölker im Wesentlichen selbst betreute, dabei sich selbst und seinen Mitarbeitern alles abforderte.

Und ich durfte den Menschen Bruder Adam kennenlernen, der am Abend gerne mit einigen Vertrauenspersonen ein Glas Weißwein, Met oder einen Cognac trank. Dabei beantwortete er dann geduldig alle Fragen und nahm von seinem engen Mitarbeiter sogar Hinweise und Rat an.

Ungewohnt und beeindruckend für mich war der Vertrauensvorschuss mir gegenüber: Bei meinem ersten längeren Aufenthalt im Kloster gab Bruder Adam mir bei meiner Ankunft einen Bund mit Schlüsseln zu allen Türen der Imkerei, dem Heimstand, dem Zuchtbienenhause und sogar zu seinem Büro, mit den Worten: „Nutzen Sie die Zeit und schauen Sie sich alles ganz genau an“.

Bruder Adam hat einen sehr bemerkenswerten Satz gesagt: „Die Natur züchtet nie nach Maßstäben, die wir für unsere kommerziellen Zwecke erheben.“ Kann man daraus schließen, dass die züchterische Bearbeitung der Biene und die naturgemäße Imkerei sich gegenseitig ausschließen?

Nein! Man muss bedenken: Bruder Adam begann um 1910 mit imkern. Er lernte noch die einstigen Naturrassen (= richtig Unterarten), neben der altenglischen Biene auch viele Importbienen, kennen. Denn damals raffte die Tracheenmilbe die altenglische Biene völlig hinweg und es wurden Bienen aus ganz Europa nach Großbritannien importiert. Etwa um dieselbe Zeit wurde von Freudenstein gerade die Winterfütterung mit Zucker eingeführt und erst wenige Biengenerationen vorher wurden bewegliche Waben und damit Betriebsweisen entwickelt. Mit beiden Neuerungen begann die Domestizierung der europäischen Unterarten der Honigbiene, d.h. die unerbittliche Naturauslese war ad. Acta gelegt. Heute sind wir 100 Biengenerationen weiter! Natürliche Unterarten in weitgehender Naturauslese, wie Bruder Adam sie noch bei seinen Reisen in den 1950er Jahren in Europa ganz vereinzelt antraf, existieren heute nur noch in wenigen Regionen Afrikas. Alles andere sind heute Kulturrassen, angepasst durch menschliches Zutun an die jeweilige Kulturlandschaft. Das ist grundsätzlich nichts schlechtes, ist aber der Hintergrund dieser Aussage von Bruder Adam. Es wäre daher ein schlechter Witz, das was heute bei uns als „naturgemäße Imkerei“ bezeichnet wird mit Naturauslese zu verwechseln und so der „züchterischen Bearbeitung“ gegenüber zu stellen. Des Weiteren muss man beachten: mit den Bienen von einst könnte bei uns heute keiner mehr imkern, weil die Bedingungen und der Lebensraum sich in 100 Jahren enorm veränderten.

Nein, kein anderer Züchter verstand es wie Bruder Adam, seine Bienen immer wieder an die sich wandelnden Bedürfnisse anzupassen. Buckfastzucht ist keine Museumszucht! Genau hierin ist der Erfolg der Buckfastbiene und dieser speziellen Zuchtweise begründet, ein Erfolg der sich weltweit ab Anfang der 1960er Jahre weitgehend in Stille, absolut ohne öffentliche Zuwendungen und bis heute weitestgehend ohne direkte wissenschaftliche Hilfe eingestellt hat. Das sind die Fakten.

Erst seit geraumer Zeit bietet Professor Dr. Job van Praagh in der GdeB eine gewisse wissenschaftliche Begleitung an und neuerdings widmet sich Professor Dr. Martin Förster intensiv, aber eher analytisch, dem Phänomen Buckfastzucht und der weltweit gesehen enormen genetischen Grundlage auf welcher die Buckfastzüchter arbeiten. Dabei gründet die Adamzucht auf den Erkenntnissen vom größten deutschen Bienenwissenschaftler der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, Professor Dr. Ludwig Armbruster. Dieser aber wurde aus ideologischen Gründen 1936 aller Ämter enthoben und nach dem 2. Weltkrieg zeitlebens nie rehabilitiert. Erst die Veröffentlichung von Bruder Adams „Züchtung der Honigbiene“ rückte Armbruster postum ins Licht der Öffentlichkeit zurück.

Welche Erkenntnisse können wir heute noch aus dem Werk und der Arbeit von Bruder Adam ziehen? Imkern wir heute anders? Oder ist die moderne Imkerei ohne Bruder Adam schlicht nicht denkbar?

Eigentlich waren es zwei Vorträge Bruder Adams, welche die Imkerei vorerst im deutschsprachigen Raum und später darüber hinaus revolutionierten: 1953 in Hannover über die Zucht und 1960 über die Betriebsweise in Kassel. Bruder Adam brach zweimal mit dem vorherrschenden etablierten Meinungsbild und wurde deswegen zeitlebens von gewissen Seiten angefeindet.

Heute arbeiten die erfolgreichen Imker weltweit bewusst oder unbewusst nach den Grundlagen der Adam Betriebs- und Zuchtweise:

1. Ein dem Bienenvolk angepasster grosser Brutraum als weitgehend ungestörten Lebensraum des Volkes.
2. Dem Austausch aller weniger guten Königinnen (= dadurch genetischen Tod) mit Nachzuchten aus den besten Völkern, ohne dabei Äußerlichkeiten als Rassenstandards zu beachten. Übrigens: die Natur tat letzteres auch nie.

Ergänzend dazu steht primär eine intensive Auslese auf das was Bruder Adam oft als „Leistung und Lebenskraft“ bezeichnete, ohne dabei untergeordnete Zuchtziele aus den Augen zu verlieren.

Sehen Sie sich diesbezüglich auch die seit etlichen Jahren in Luxemburg erhobenen Statistiken im Rahmen von Bee-First an: Grund für die geringen Verlustquoten bei 10 und 12 Waben Dadantbeuten ist weniger die Beute an sich, sondern die erwähnte Betriebsform, welche sehr oft gekoppelt ist an ein bestimmtes Zuchtverfahren.

Auch ich hätte meine Imkerei nie auf das Niveau von heute bringen können ohne den Erkenntnisgewinn durch die Bücher, die Veröffentlichungen und die persönlichen Begegnungen mit Bruder Adam.

(aus Letzebuenger Bienezeitung April 2017, mit freundlicher Genehmigung der Redaktion)